



Golfstaaten gleich Goldstaaten?

Unter geopolitischen Spannungen rund um den Persischen Golf blitzen laut Experten für vermögende Privatkunden im 2018 einmalige Investmentchancen auf, die Mut, Weitsicht und ein solides Nervenkostüm erfordern. Weil sich die Golfstaaten von Energieausfuhrländern zu Handels- und Hightechnationen wandeln, stehen alle Anlageklassen im Fokus.

Von Gérard Al-Fil

Höhere Gewalt gehört zu jenen Risiken, vor denen nicht einmal vermögende Fondsmanager wie Mark Mobius, 81, gefeilt sind. Der ehemalige Executive Chairman der Templeton-Investment-Gruppe in Singapur – sie ist Teil des

Mit den Gebäuden wächst auch der Wert in die Höhe.

750 Millionen Dollar schweren Fondsgiganten aus den USA – musste sich in der Silvesternacht 2015/2016 mit ansehen, wie ein Grossbrand sein Hotelapartment im Nobelresort The Address Downtown Dubai zerstörte.

Die Immobilienentwicklerin Emaar Properties hat das 302 Meter hohe Objekt im Herzen des Golfstaats

Vereinigte Arabische Emirate (VAE) inzwischen aufwändig renoviert und will es noch 2018 wiedereröffnen.

Profitpool und Pulverfass

Anlageveteran Mobius bleibt für Aktien aus den Golfstaaten «bullish», auch wenn die Region aufgrund des andauernden Handelsboykotts >

› Katar durch das arabische Quartett (Saudi-Arabien, VAE, Bahrein und Ägypten, die Katar Terrorismus vorwerfen) und wachsende Spannungen zwischen Saudi-Arabien und Iran wegen des Krieges im Jemen in den Negativschlagzeilen steht. «In die Emerging Markets sollten Sie investieren, wenn Sie Geld haben», riet der Fondsmanager Anleger bei einer Dinner-Rede in Dubai. Denn: «Empirische Untersuchungen zeigen, dass die absoluten Renditen in Bullen-Märkten bei Aktien der Emerging Markets höher sind im Vergleich zu den Kursrückgängen während der Baisse-Phasen», so Mobius.

Seine Immobilie in Dubai dürfte in den kommenden Jahren an Wert zulegen, denn laut der amerikanischen Liegenschaftsverwalterin JLL wird die sechs Monate dauernde Dubai Expo 2020, zu der von Oktober 2020 bis April 2021 bis zu 25 Million Besucher erwartet werden, dem Immobilienmarkt neue Impulse verleihen. Auf 33 Milliarden Dollar schätzt JLL den Wert aller Projekte, die mit dem 4,3 Millionen Quadratmeter grossen Expo-Areal im Südwesten von Dubai verbunden sind. Megaprojekte sind auch in Saudi-Arabien in der Pipeline, denn die Scheiche wollen nicht länger von Öl und Gas abhängig bleiben.

So glaubt Iqbal Khan, CEO International Wealth Management bei der zweiten Schweizer Grossbank Credit Suisse AG, dass das Wachstum im Private Banking im Mittleren Osten 2018 mit 9 Prozent alle anderen Regionen der Welt übertrumpfen wird. Dies sagte Khan an der Morgan-Stanley-European-Financial-Konferenz im März 2017 in London. Etwa 85 Prozent der CS-Kunden am Golf waren im 2016 Ultra-High-Net-Worth-Individuals (UHNWI), also Privatpersonen, die von dieser Bank über 50 Millionen Franken Vermögen verwalten lassen.

Prinzen und Petrodollars

Inwieweit Banken in der Schweiz von der Katar-Krise und von der saudiarabischen Anti-Korruptionskampagne, die weder Rang noch Namen verschont, betroffen sind, ist kaum bekannt. Von November bis Januar sass im Hotel Ritz-Carlton in der Hauptstadt Riad und in anderen Teilen des Landes 381 Prinzen, VIPs und CEOs fest, darunter der Milliardär Prinz Al-Waleed Bin Talal. Die Regierung unter Kronprinz und De-facto-Regent Mohammed Bin Salman warf ihnen Korruption und Veruntreuung



«Der Primärmarkt hat zuletzt wieder angezogen. Im 2017 verbuchte Saudi-Arabien mit 16 IPO einen Zehnjahreshöchststand.»

Josef Schuster,
IPOX Schuster, Chicago.

im grossen Stil vor. Laut der Staatsanwaltschaft konnten durch die «Verhandlungen» mit den Beschuldigten 401 Milliarden Saudi Riyal (107 Milliarden Dollar) gelöst werden, die in die Staatskasse flossen. Eine stolze Summe, wenn man bedenkt, dass der Staatshaushalt 2018 978 Milliarden Riyal oder 261 Milliarden Dollar beträgt. Die «Luzerner Zeitung» berichtete am 21. Januar, Saudi-Arabien habe (noch) kein Rechtshilfesuch gestellt, um allfällige Bankkonten der festgesetzten Prinzen und Wirtschaftsführer einfrieren zu lassen. Per Ende Januar sass noch 56 Personen fest.

Gute Nachrichten liefern dafür die Energiemärkte. Das Fass Öl (150 Liter) der Sorte Brent hat Anfang 2018 ein Dreijahreshoch von 70 Dollar erreicht, was den Regierungen bei ihren Investitionsplänen Luft verschafft. Die Staatsbudgets aller sechs GCC-Mitglieder (Golf-Kooperationsrat, also Saudi-Arabien, VAE, Kuwait, Bahrain, Katar und Oman) verbuchten laut IWF in den letzten zwei Jahren Defizite. Die Gründe für die jüngste Öl-Hausse landen wiederum auf der Sollseite der Region. Denn die OPEC-Staaten und Russland haben nicht nur Förderquoten beschlossen (die anders als in der Vergangenheit im Grossen und Ganzen eingehalten werden), sondern auch die geopolitischen Spannungen haben zugenommen.

Vom Jemen aus, in dem eine Saudi-Koalition einen Stellvertreterkrieg gegen die vom Iran unterstützten schiitischen Houthi-Rebellen führt, haben die Rebellen zuletzt Dutzende ballistische Raketen auf Saudi-Arabien und auf die VAE abgefeuert, die von deren Luftabwehreinheiten aber fast immer abgefangen worden sind. Die VAE dementierten eine Behauptung der Houthis, sie hätten Anfang Dezember

den sich im Bau befindlichen Atomreaktor südlich von Abu Dhabi beschossen.

Bereits 2017 stieg laut Veronica Cotdemiey, CEO of Citizenship Invest, die Zahl der Saudi-Araber, die einen europäischen oder karibischen Zweitpass beantragt haben, um 70 Prozent. Dabei rückt das Königreich, das Frauen ab Juni 2018 das Autofahren erlauben wird und erstmals seit 1983 wieder Kinos zulässt, verstärkt in den Mittelpunkt der Private Banker, wie im Folgenden ein Blick auf die verschiedenen Anlageklassen zeigt.

Mit Schwung ins Börsenjahr gestartet

Die Aktienindizes der arabischen Golfstaaten sind nach einem harzigen letzten Jahr (der Dubaier Marktindex DFMGI fiel um 4,6 Prozent, der Tadawul-Index in Saudi-Arabien trat auf der Stelle) mit Schwung ins 2018 gestartet, was ein gutes Zeichen für das Gesamtjahr sein könnte, getreu der Börsenweisheit «wie der Januar läuft, so läuft das Jahr».

Der gute Start lag laut Josef Schuster, CEO der auf Börsengänge fokussierten Researchfirma IPOX Schuster, Chicago, nicht nur am bevorstehenden Going-public des Energieriesen Saudi Aramco, der im 2018 5 Prozent seines Geschäfts, was etwa 100 Milliarden Dollar entspricht, zu Hause und eventuell international kotieren möchte. «Der Primärmarkt hat zuletzt wieder angezogen. Im 2017 verbuchte Saudi-Arabien mit 16 IPO einen Zehnjahreshöchststand», weiss Schuster. In den

VAE ging zuletzt Emaar Development, eine Tochter des Immobilienriesen Emaar Properties, an den DFM, der grösste emiratische Ölgigant ADNOC brachte sein Tankstellennetz ADNOC Distribution an die ADX in Abu Dhabi. Das Saudi-Aramco-IPO soll den Startschuss für eine gigantische Privatisierungswelle darstellen.

Immobilienfonds und -trusts boomen

Asien war gestern, heute ist Saudi-Arabien. Mit dem Plan, für 500 Milliarden Dollars die 10230 Quadratkilometer grosse Industriestadt Neom (ein Akronym aus Neo und Mostaqbal, arabisch für Zukunft) am Golf von Akaba zu bauen, hat Saudi-Kronprinz Mohammed Bin Salman den Blick der Relationship Manager auf die Saudi-Vision 2030 gelenkt. Neom soll Handelsknotenpunkt werden und die «vierte industrielle Revolution», also der Einsatz von künstlicher Intelligenz, von Robotern und Drohnen in Saudi-Arabien soll vorangebracht werden. Leiter des Projekts ist Klaus Kleinfeld, der ehemalige CEO von Alcoa und Siemens.

Der Umbau des Königreichs im Rahmen der Vision 2030 zur Handels-, Informations- und Nichtöl-Industriestadt eröffnet Chancen sowohl für Banken wie für HNWIs. Immobilienfonds und Real Investment Trusts (REITs) erleben am Golf einen Boom. Der Derayah REIT wurde Ende 2017 an der Saudi Stock Exchange kotiert und hat 1,1 Milliar-

den Riyal (290 Millionen Dollar) ge- lockt, wie «Arab News» aus Dschidda berichtete. Ausserdem fehlen in Saudi-Arabien fünf Millionen private Wohnungen – «dies sind gute Karten für Langfristinvestoren», sagt JLL. Und noch immer strömen Millionäre nach Dubai, um sich ein Objekt unter der Sonne zu kaufen, insbesondere Saudis, Inder, Russen und immer mehr Chinesen. Eine 450 Quadratmeter grosse Villa auf der Palmeninsel Jumeirah ist über den Makler Casa Bella für 14 Millionen Dirham oder 3,8 Millionen Dollar zu haben.

zeigen würde. Aber die neue ökonomische Normalität schliesst nun einmal konventionelle Mechanismen aus.» Den High Net Worths Individuals empfiehlt Kotecha, auf Gold als Krisenwährung zu setzen. «Wir beobachten ein starkes Interesse, in physisches Gold zu investieren, nicht nur unter den Auslandsindern, sondern quer durch die Investmentgemeinde», so Kotecha. Gold habe den Vorteil, dass es in verschiedenen operativen Tresoren (Operating Vaults) im Mittleren Osten sowie in London, Hongkong, Singapur und Kontinentaleuropa auf-



Assets Under Management in den sechs arabischen Golfstaaten des GCC werden sich von 45,8 Mrd. Dollar im 2016 auf 110,0 Mrd. Dollar verdoppeln.

Die Golfstaaten sind nicht nur für Ferienhungerige ein Paradies, sondern auch für solvente Privat-anleger.



Neue Hürden für Private Equity
Der alte Dreisatz «Geld einsammeln – Projekt aufbauen – Rendite kassieren» funktioniert bei alternativen Anlagen in den GCC-Staaten nicht mehr. Dies musste Schialesch Dasch, Gründer und CEO bei Al Masah Capital in Dubai, schmerzlich erfahren, als der bekannte Private-Equity-Spezialist im 2016 sein indisches Nobellokal «Portes des Indes» am Fusse des Burdsch Khalifa schliessen musste. Gerade der Gastronomiebereich im GCC ist zu einem der kompetitivsten Märkte gereift. Hohe Mieten und Nebenkosten sowie die Mehrwertsteuer von 5 Prozent, die Saudi-Arabien und die VAE seit dem 1. Januar erstmals erheben, legen Private Equity neue Hürden in den Weg. Dennoch sieht Dasch weiterhin Optionen dafür, mit Private Equity zweistellige Renditen zu erzielen, «insbesondere im Gesundheitswesen, im Ausbildungssektor, in der Logistik, bei Green- und Cleantech und bei Fintech.»

Gold als Krisenwährung

Der Goldpreis hat Anfang 2018 aufgrund wachsender geopolitischer Spannungen auf der koreanischen Halbinsel und am Golf zugelegt und sich auf dem Niveau über 1300 Dollar pro Feinunze etabliert. Paresch Kotecha, Gründer und CEO der Rohstoffhandelsfirma Richcomm Global Services, sagt: «Ich hatte erwartet, dass sich das gelbe Metall sogar noch fester

bewahrt werden könne. Der Rohstoff-Experte sieht das Edelmetall 2018 bei 1400 Dollar pro Feinunze. Absichern gegen Preisschwankungen können sich Vermögende vor Ort, denn die Dubaier Derivatebörse DGCX bietet Optionen und Futures in Hülle und Fülle an, auf Edelmetalle, Währungen und sogar auf Baumwolle und Tee. Mit Rohstoff-Mandaten für HNWIs konnte Richcomm in den letzten Jahren 6,75 bis 7 Prozent pro Jahr erwirtschaften, behauptet Kotecha.

Kunstjahr 2018 könnte stabil werden

Laut Sossy Dikjian, Kunstexpertein und Leiterin der Galerie Tabari Artspace im Dubai International Financial Center (DIFC), sind die Preise für zeitgenössische Kunst in den Scheichtümern in den letzten Jahren stabil geblieben. Aber: «Der Absturz des Ölpreises von 2014 bis Anfang 2016 hat die Budgets für Kunstprojekte und für Käufe in der obersten Preisklasse unter Druck gesetzt.» Die Kunstszene am Golf ist stark ereignisgetrieben und nicht durchgehend aktiv wie in Zürich, London oder Hongkong. Dikjian: «Wir sagen ein stabiles Kunstjahr 2018 voraus. Neuen Schwung erhofft sich die Szene vom vor Kurzem eröffneten Louvre Abu Dhabi, dem ersten Ableger des weltberühmten Museums in Paris. Um sich den Namen für die kommenden drei Jahrzehnte zu sichern, hat die Herrscherfamilie Al-Nahyan von Abu Dhabi eine Milliarde Euro hingeblättert. •